Nr. 221. Dienstag, den 22. September 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

Erscheint täglich Nachmittags, Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Jüdigergartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich Wilhelm Tekte.
Adolf Flubeilen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Jüdigergartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a.

Seidenstoffe, schwarz und farbig, in nur garantirt gut tragenden Qualitäten, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Alex Michel,** Kleinschmieden 4/5.

* Centrum und Vatikan.

Halle, 21. September.

Jene Ausfälle, die von einzelnen vatikanischen Blättern, vor Allen vom „Osservatore Romano“ gegen den Dreibund gerichtet worden sind, hat neulich bekanntlich die „Köln. Volksztg.“, das angesehendste Organ der deutschen klerikalen Partei, eine „Abenteurerpolitik“ genannt. Auch jetzt ergreift das rheinische Centrumsblatt wieder das Wort, um abermals scharf gegen die dreibundfeindliche und franzosenfreundliche Tendenz des „Osservatore“ zu Felde zu ziehen und eine sehr energische patriotisch gestimmte Erklärung abzugeben. Wie erinnerlich sein dürfte, hat der Führer der rheinischen Katholiken, Freiherr von Schorlemer-Alst, den Reigen ähnlicher Erklärungen veröffentlicht, wie sie nach einander die meisten größeren Centrumsblätter und dann auch die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Danzig durch den Mund des Grafen Ballestrem abgegeben haben.

Es ist bedingungslos zugegeben, daß diese Kundgebungen von großer und sehr erfreulicher Bedeutung sind. In dem Augenblicke, wo Kardinal Lavigerie eifrig und mit Erfolg bemüht ist, die französischen Katholiken in das Lager der Republik zu führen, und dadurch die Stellung der französischen Regierung ohne Frage bedeutend kräftigt und festigt, muß das Vorgehen der deutschen Katholiken, welche eine ganz ähnliche Schwenkung im nationalregierungsfreundlichen Sinne ausführen, in vielfacher Beziehung begrüßt werden. Und doch sind bei diesem Vorgange einige Punkte vorhanden, welche wohl geeignet erscheinen, das Gefühl der Freude einigermaßen zu dämpfen.

Vor Allem wird man bei der jetzigen Haltung des deutschen Centrums im Auge behalten müssen, daß es in seinen Protesten gegen die deutschfeindliche Haltung der vatikanischen Blätter diese letzteren scharf zu trennen sucht von der Persönlichkeit des Papstes und damit der maßgebenden Politik des Vatikans. Die „Köln. Volksztg.“ hat dies bereits wiederholt betont und auch die „Germania“ verwahrt sich in einem größeren Artikel mit Rücksicht auf die gegentheilige Behauptung der Bonner „Reichszeitung“ gegen die Identifizirung des Papstes mit den Artikeln des „Osservatore Romano“. Der Dreibund bestehe bereits zehn Jahre und sei jetzt nur erneuert worden. Während jener zehn Jahre habe der Vatikan mit dem Urheber des Dreibundes, Fürst Bismarck, jahrelang in den besten Beziehungen gestanden. An dem Wesen des Dreibundes sei jetzt nichts geändert worden. Auch sei keine Handlung oder Aeußerung des Papstes in der Richtung des „Osservatore Romano“ bekannt. In den Kreisen der Münchener Nuntiatur stellt man ferner mit Entschiedenheit einen Einfluß des Papstes auf die Politik des „Osservatore“ und des „Monitore“ in Abrede.

Dem Allen steht aber der eine Umstand entgegen, daß von päpstlicher Seite bisher in bestimmter und unwiderleglich beweiskräftiger Form eine Dementirung der angeblich frondirenden Blätter bisher nicht erfolgt ist und daß „Osservatore“ e tutti quanti ihren Feldzug gegen den Dreibund in aller Gemüthlichkeit unverändert fortsetzen, ja nach einem momentanen halben Rückzug nach der ersten Erklärung von Schorlemers ihre Haltung sogar theilweise verschärft haben. Es sind nun einmal vatikanische Blätter, und wie man auch bei dem nichtoffiziellen Theile des „Reichsanz.“ und der „Nordd. Allg.“ mit Recht die Regierung für den Inhalt wenigstens der mitgetheilten Thatsachen und Betrachtungen — wenn auch natürlich nicht für die Form — verantwortlich macht, so muß man es auch bei den „vatikanischen“ Blättern thun. Es ist deshalb, so lange nicht eine ganz offizielle Absage des Vatikans vorliegt, doch wohl nur eine subjektive Annahme, den Vatikan, d. h. die vom Papste verfolgte Politik so scharf von den Aeußerungen der vatikanischen Blätter zu trennen. Wie aber werden sich die deutschen Ultramontanen verhalten, wenn sich einmal der Papst — der jetzige oder sein Nachfolger — identifizirt mit jenen Ausfällen à la „Osservatore“? Wird da die „Wahrung der kirchlichen Interessen“ nicht in einen Gegensatz zu den „Interessen der deutschen Katholiken“ gerathen, und in welcher Weise wird sich dieser Gegensatz kundgeben?

Diese Ungewißheit ist es, welche auf der einen Seite die Befriedigung über die hervortretende nationale Strömung in der Politik des deutschen Centrums einigermaßen beeinträchtigt. Auf der anderen Seite — und das ist wohl die wichtigste, denn man kann die feste Zuversicht hegen, daß das deutsche katholische Volk im entscheidenden Moment doch schließlich auf dem Boden des Vaterlandes zu finden sein wird — muß man sich aber auch sagen: die Schwenkung des Centrums ist nicht nur eine nationale, sie ist auch eine regierungsfreundliche. War schon in den letzten Tagen Windthorst's das Centrum eifrig bemüht, den Befähigungsnachweis für diese Thatsache und damit für seine Regierungsfähigkeit zu erbringen, so tritt diese Tendenz unter der Führung der adeligen Politiker Schorlemer, Preysing, Huene, Ballestrem immer stärker zu Tage. Wenn aber jemals eine Partei dem Grundsatze „do, ut des“ gehuldigt, so war es das Centrum. Meist hat es sogar erst gegeben, nachdem es erhalten hatte. Jetzt giebt es, ohne ein Gegengeschenk erhalten zu haben — welchen Preis wird es dafür fordern? Man darf nie vergessen, daß das Centrum, Dank dem Bruderzwist der Liberalen, im Reichstage in den meisten Fragen der ausschlaggebende Faktor ist, daß es im preußischen Landtage mit den Konservativen zusammen eine große Mehrheit bildet. — Das Centrum — darüber darf man sich nicht täuschen — hat also in vieler Hinsicht auch die Macht, zu fordern, und daß es nicht bescheiden ist im Fordern, weiß man zur Genüge. Leider aber liegen die Forderungen des Centrums auf Gebieten, wo ihre Gewährung ernste, sehr ernste Gefahren mit sich bringen können, ja theilweise müssen, vor Allem auf dem Gebiete der Schule, um nur den wichtigsten Punkt herauszugreifen.

Wird aber dadurch der Preis für die Regierungsfreundlichkeit des Centrums nicht ein zu hoher werden? Es wird von der Festigkeit der Regierungen abhängen, diese Frage im befriedigenden Sinne zu lösen. Erst dann aber, wenn diese Sorge vom deutschen Volke genommen ist, wird man sich der neuen Strömung unter den deutschen Klerikalen rückhaltlos freuen können.

* Deutschland und China.

Halle, 21. September.

Die Ausschreitungen, welche an verschiedenen Orten in China gegen Europäer vorgekommen sind, haben, wie feststeht, Deutsche am wenigsten, Franzosen überwiegend getroffen, der Haß der Chinesen richtet sich gegen die christlichen Kirchen, namentlich die katholische. In öffentlichen Schriftstücken wird geklagt, daß die katholischen Missionen Kinder entführen ließen, die den Eltern nie wieder vor Augen kämen, daß die Entführung auf wunderbare Weise, durch geheime Künste ausgeführt werde, so daß Niemand sie wahrnehmen könne und die Eltern ganz schutzlos seien. Die Verdächtigung geht weiter bis zu der Anklage, in christlichen Kirchen seien Leichen und getrocknete Knochen von chinesischen Kindern gefunden, unter dem Fußboden seien versteckte Zellen angebracht zur Aufnahme der Reste ermordeter Kinder. Die chinesischen Beamten seien von den Christen bestochen, daß sie zu den Verbrechen schwiegen und die Fremden schützten. Diese Anschuldigungen erinnern lebhaft an das in Europa mitunter wieder auftauchende Ueberbleibsel aus dem Mittelalter, die Beschuldigung der Juden, daß sie Christenkinder zum Passahfeste schlachteten.

Der deutsche Gesandte in Peking hat sich den Beschwerden anderer Diplomaten angeschlossen, worüber die chinesische Regierung ihr Befremden ausgedrückt hat, weil deutsche Interessen und Personen nicht verletzt sind und China fremdliche Beziehungen zum deutschen Reiche sich besonders hat angelegen sein lassen. Wie jetzt verlautet, wird das deutsche (kleinere) Kriegsschiff, welches im Kaiserkanal liegt, gleich den Kriegsschiffen anderer Nationen eine drohende Haltung annehmen und im Falle neuer Unruhen an der etwa von den fremden Geschwadern zu beschreitenden Offensive sich betheiligen. Wir würden dies beklagen, da ein direkter Anlaß dazu nicht vorliegt. Deutschland thäte besser, in der Vertrauensstellung, welche es in Peking einnimmt, sich zu befestigen. Dafür sprechen politische und wirthschaftliche Gründe. China betrachtet als seine gefährlichen Feinde Rußland und Frankreich, von beiden ist es beleidigt, beschädigt und beraubt, und die nahe Befreundung dieser beiden Mächte vermehrt die Sorge der Chinesen, deren Land auf zwei Seiten von Rußland umspannt ist und auf einer dritten Seite die Franzosen zum Nachbarn hat. Die Schwächung China's ist eine Stärkung Rußlands, dessen riesiges Eisenbahnprojekt Moskau—Wladiwostok nicht blos die Verbindung mit dem fernen Osten, sondern auch eine größere Besiedelung des südlichen Sibiriens bezweckt, die als eine Bedrohung China's anzusehen sein würde. In der Kriegsrüstung hat dieses übrigens bedeutende Fortschritte gemacht, und man darf annehmen, daß in der Zukunft die beiden asiatischen Kolosse sich paralysiren werden. China erhält dadurch für Europa sehr große politische Bedeutung.

Die wirthschaftliche wird nicht geringer sein, nachdem die Vorurtheile der Bevölkerung gegen die Schöpfungen der europäischen Technik und ihre Einführung überwunden sein werden. Dies wird sich nur langsam erreichen lassen, da der Chinese konservativ ist, aber der Prozeß ist, nachdem das Reich der Mitte einmal seine Häfen den Fremden geöffnet hat, nicht aufzuhalten. Wenn Deutschland durch Zurückhaltung bei feindlichen Maßnahmen gegen China sich empfiehlt, wird die dortige Regierung deutschen Unternehmungen und deutschem Handel gegenüber sich dankbar erweisen.

In China, wie in anderen Ländern fremder Welttheile haben die christlichen Missionen großen Schaden angerichtet. Kaufleute, in Verbindung mit Landwirthen, Chemikern und Aerzten sind die Pioniere, welche der europäischen Kultur die Wege ebnen und Freunde gewinnen können. Der gute Kern der Christenlehre kann besser von ihnen, als von geistlichen Personen, welche die Frucht in unverdaulicher Schale bieten, mundgerecht gemacht werden. Die Missionäre setzen Aberglauben gegen Aberglauben, pfropfen christliche Wunder auf heidnische. Da ist es sehr erklärlich, daß

Die Erbin von Windeck.

Roman von Carl Wohlfart.

(Nachdruck verboten.)

20] (Fortsetzung.)

„Da möchte ich doch wissen, was der in unserem Hause zu thun hat“ — murmelte der junge Mann vor sich hin. Und Madame Nißler sah mit einigem Erstaunen, wie er die Stiefel auszog und sich hinter der Thür aufstellte, die er nur so weit geöffnet hatte, daß er deutlicher hören konnte, was draußen vorging.

„Was hast Du denn?“ fragte die würdige Frau.

„Nichts, Mutter. Sei nur einen Augenblick still. Da kommt er schon.“

„Wer denn?“

„Ein verdächtiges Subject, mit dem der Schreiber oben zu thun hat.“

„Aber was geht das Dich denn an?“

„Mehr als Du glaubst. Ich bitt' Dich, Mutter, geh' zu Evchen hinüber. Nachher sollst Du Alles hören.“

Madame Nißler murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin und trat dann in das Nebenzimmer.

Der Lauscher an der Thüre hörte, wie die Schritte, die die Treppe heraufgekommen waren, sich in dem Corridor des oberen Stockwerkes verloren und wie zuerst leise und dann stärker an der Thür des Schreibers gepoppt wurde.

Der junge Nißler trat auf den Corridor hinaus und schlich sich ein paar Stufen des unteren Absatzes der Treppe hinauf.

Er hörte jetzt, wie die Thür des Schreibers geöffnet wurde und wie sich gleich darauf der Schlüssel wieder im Schlosse drehte. Man hatte offenbar die Vorsicht gebraucht, die Thüre wieder zu verschließen, sobald der Besucher eingetreten war.

Mit unhörbaren Tritten schlich sich der junge Mann jetzt die ganze Treppe hinauf bis zu der Thür, an deren Schloß er lauschend das Ohr legte.

„Wollen der Herr Baron nicht Platz nehmen?“ hörte er die Stimme des Schreibers.

„Ich sage Ihnen ja, ich bin nicht als Baron gekommen. Ich bin wieder Ihr alter Geschäftsfreund Vogel für Sie, verstehen Sie mich?“

„Bitte, setzen Sie sich, Herr Vogel“, sagte der Schreiber. — „Ich habe freilich lieber mit dem Herrn Baron zu thun, als mit dem Herrn Vogel“, setzte er dann hinzu.

„Das begreife ich, nachdem Ihnen der Baron gestern fünftausend Gulden in die Hand gedrückt.“

Fünftausend Gulden! Der Lauscher an der Wand traute seinen Ohren nicht. Was für ein Geschäft mußte das gewesen sein, bei dem Herr Knäblein eine so große Summe verdient hatte?

„Und dann“ — fuhr der Schreiber fort, indem er zaghaft und fast stotternd die Worte hervorstieß: „Sie wissen — die Geschäfte, die wir früher gemacht haben — ich möchte um Alles in der Welt nicht —“

„Seien Sie unbesorgt, mein Lieber. Es handelt sich nicht um ein Geschäft von der Art. Ich habe Ihnen gestern schon gesagt, daß unsere geschäftlichen Beziehungen abgeschlossen sind. Zahlen Sie Ihre Steuern, gehen Sie in die Kirche, heirathen Sie ein tugendhaftes Mädchen und eröffnen Sie mit dem Gelde, das Sie durch mich verdient haben, ein Colonialwaarengeschäft, ich bin nicht der Mann, der Ihrem Wunsche, ein guter Staatsbürger zu werden, im Wege stehen wird. Aber Sie können mir eine Gefälligkeit erweisen, für die ich Sie reich belohnen werde.“

„Um was — um was handelt es sich, Herr Baron?“ fragte der Schreiber.

Der Herr, der mit dem Schreiber sprach, schien in diesem Augenblicke nicht darauf zu achten, daß Herr Knäblein gegen sein ausdrückliches Verbot ihn wieder Baron titulirt hatte. „Eine fatale Geschichte“, war seine Antwort. „Lassen Sie sich nicht mit den Weibern ein, Herr Knäblein. Es kann Ihnen passiren, daß Sie mit einer hübschen Frau Punsch trinken und auf einmal spüren Sie eine unbegreifliche Müdigkeit und die Augen fallen Ihnen zu und Sie schlafen ein.“

„Wenn man zu viel getrunken hat“, meinte der Schreiber.

„Nein, Herr Knäblein, aber die hübsche Frau hat eine Zofe, die sich auf die Kunst versteht, einen Schlaftrunk zu brauen, und die auf einen Wink ihrer Herrin ein paar Tropfen des einschläfernden Elixirs in die Bowle mischt. Genug, Sie schlafen ein und Sie erwachen am paar Stunden später in einem dunklen Zimmer, in einem fremden Raume und ohne jede Erinnerung an das, was vor Ihrem Einschlafen zuletzt vorgegangen ist. Und wenn Sie in die Tasche greifen, fehlt Ihnen ein wichtiges Schriftstück, das für Sie beinahe so großen Werth besitzt als für die Person, die es Ihnen während des Schlafes gestohlen hat.“

„Und das ist Ihnen passirt, Herr — Herr Vogel?“ fragte der Schreiber.

„So etwas Aehnliches, ja. O, diese Weiber! Diese Weiber!“

„Und das Papier, das man Ihnen gestohlen hat, ist das falsche Testament?“

„Nein. Was weit schlimmer ist, man hat mir das Original gestohlen.“

„Das Testament des Grafen Czernytz?“

„Nicht so laut, mein Lieber. Die Wände haben Ohren. Wohnen Sie allein hier auf diesem Corridor?“

„Ganz allein. Links und rechts von diesem Giebelstübchen sind leere Kammern.“

Der Lauscher an der Wand hielt den Athem an. Diese Unterhaltung wurde immer interessanter für ihn, und er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910922016/fragment/page=0001

die Chinesen den Zauberern, welche behaupten, durch feierliche Sprüche ein Mehlgebäck in das Fleisch ihres Gottes verwandeln zu können, auch andere übernatürliche Leistungen, die den Kindern rand unter dem Schutze der Tarnkappe, zutrauen. Dazu kommt, daß die Missionen wirklich ihre Propaganda derart betreiben, daß sie gelauste Kinder in christlichen Anstalten unterbringen und vor dem Rückfalle in das Heidenthum zu sichern suchen.

Die jüngst vorgekommenen und die noch bevorstehenden Unruhen werden als das Werk geheimer Gesellschaften bezeichnet, und man erinnert an den furchtbaren Aufstand der Taiping. Dieser hatte religiösen Charakter, die Lehre eines halbverrückten Dorfschulmeisters hatte zu ihm den Anstoß gegeben. Darin sehen wir nur einen Grund mehr, das religiöse Element so wenig wie möglich zu berühren, denn dieses ist es, welches Fanatiker hüben und drüben schafft.

Wenn Deutschland bei den chinesischen Wirren den anderen Mächten sich anschließt, die in drei- bis siebenfacher Stärke vertreten sind, so wird es an der Aktion nur geringen Antheil haben, an dem Hasse der Chinesen aber so großen, wie irgend eine andere Macht. Bleiben wir in Reserve, so wird dies in China sehr bemerkt und nicht vergessen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat sich gestern Nachmittag nach Beendigung der Manöver von Mühlhausen nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben. — Nach dem nunmehr offiziell bekannt gewordenen Reiseprogramm für den Jagdbesuch in Ostpreußen wird der Kaiser morgen Nachts mittelst Sonderzuges auf der Reise von Stettin nach Trakehnen den Bahnhof Dirschau passiren. Die Abfahrt von Stettin soll 6 Uhr Abends erfolgen und die Reise über Kreuz, Konitz, Dirschau, Elbing und Königsberg gemacht werden. Die Ankunft in Königsberg erfolgt Dienstag, Morgens 5½ Uhr. Nach 4 Minuten Aufenthalt fährt der Kaiser von dort nach Trakehnen weiter und begiebt sich von dort direkt zu Wagen nach Jagdhaus Rominten. Auf der ganzen Reise ist jeder Empfang verbeten.

— (Von einem neuerlichen Besuch des Zaren in Berlin) ist, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, nie die Rede gewesen. Die Annahme, daß der Zar auf der Rückreise von Kopenhagen einen Besuch in Deutschland machen werde, ist grundlos.

— (Zur Verkürzung der Militärdienstzeit) bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." an erster Stelle: „Allem Anschein nach nicht ohne Zusammenhang mit den Wahrnehmungen, welche bei den jüngsten Manövern gemacht wurden, Wahrnehmungen, die allerdings noch ihrer wissenschaftlichen Läuterung und Zusammenfassung harren, wird in verschiedenen Preßorganen die Erörterung der Frage einer Verkürzung der Dienstzeit von Neuem aufgenommen. Je weniger rasch die Klärung der Ansichten über Manövervorgänge sich zu vollziehen pflegt, bei denen die Zahl der aufmerksamen Beobachter eine sehr große und das Maß der zur Abgabe gelangenden berufenen Urtheile ein selten reichliches ist, um so eher läßt sich auch erwarten, daß die wieder angeschnittene Frage der zweijährigen Dienstzeit nicht so bald zur Erledigung gelangen, vielmehr recht lange den Angelpunkt von Auseinandersetzungen bilden werde, die hoffentlich allerseits mit derjenigen Besonnenheit werden, welche eben so aus in der Frage selbst liegenden Gründen, als auch um deswillen sich empfiehlt, weil es keineswegs gleichgiltig ist, welches Schauspiel wir bei dieser Gelegenheit dem Auslande bieten."

— (Aus Deutsch-Ostafrika) ist folgendes Telegramm des Freiherrn v. Soden eingegangen: „Expedition zurück. Alles ruhig. Der Tod Schmidts und Tiedemanns durch Augenzeugen festgestellt. Der Tod der Uehrigen zweifellos." — Zweifellos wird der Gouverneur Freiherr v. Soden thun, was in seiner Macht steht, um weiteren Gefahren, die leider nach einem Telegramm in unserem „Sonntag-Morgenblatt" zu befürchten sind, zu begegnen. Es fragt sich nur, ob die an Ort und Stelle verfügbaren Kräfte ausreichend sind. Man wird entscheiden müssen, welches Uebel das geringere ist: neue Mittel aufzuwenden, damit die Schutztruppe nicht nur auf ihren alten Bestand gebracht, sondern erheblich verstärkt werde, damit die Wahehe gezüchtigt werden können, oder sich auf die Sicherung der Küste zu beschränken und sich der Gefahr auszusetzen, daß die vom Innern ausgehende Gährung wächst, die bisherigen Errungenschaften im Innern, wie unsere dortigen Landsleute vernichtet und schließlich auch die Küste gefährdet.

— (In einer in Weimar abgehaltenen Volks-Versammlung) war seiner Zeit beschlossen worden, über das Azmannsdorfer Marschunglück an den Kaiser einen wahrheitsgetreuen Bericht zu senden. Jetzt wird nun mitgetheilt, der Kaiser habe dem Vorstand der dortigen freisinnigen Partei durch den preußischen Gesandten von Derenthal eröffnen lassen: Man möge sich für versichert halten, daß dem Kaiser das Wohl seines Heeres nach wie vor am Herzen liege, dagegen wünsche er die ihm in Aussicht gestellte Denkschrift nicht entgegenzunehmen.

— (Seine Immunität als Reichstagsabgeordneter) hat der Reichstagsabgeordnete Grillenberger in einem Beleidigungs- resp. Verleumdungsprozesse angewendet, den der Herausgeber des „Sportvogel", Schmidt, gegen ihn und den zur Zeit im Gefängniß befindlichen Redakteur des „Vorwärts", Bapke, angestrengt hat. Das Gericht beschloß, den Termin zu vertagen und den Reichstag um Genehmigung des Strafantrages zu ersuchen.

— (Ein sozialdemokratischer Führer) sollte, wie in einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin behauptet worden, eine bedeutende Summe aus der Parteikasse erhalten haben. Wie nun ein Münchener Blatt meldet, ist der Parteiführer, welcher jene Summe — mehrere tausend Mark — erhielt, der Abgeordnete Harm in Elberfeld. Das Darlehen sei bewilligt worden, weil sonst eine Neuwahl nothwendig geworden wäre, die noch größere Kosten seitens der Partei erfordert hätte. Die Neuwahl hätte vorgenommen werden müssen, weil der Konkurs des Kaufmanns Harm diesen unfähig gemacht hätte, dem Reichstag anzugehören.

* **Mühlhausen i. Th.**, 20. September. Der Kaiser vereinigte gestern nach beendigtem Manöver die Generale und höheren Offiziere zur Kritik um sich, in welcher er das gesammte Manöver einer eingehenden Betrachtung unterzog, sprach beiden Armeekorps seine volle Zufriedenheit mit Ausbildung und Leistungen aller Truppen aus und hob hervor, wie sich namentlich die Reserve-Division in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe. Der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolmann I, ist à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß gestellt, und dem Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant Grafen v. Schlieffen II, ist unter Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse in einer Allerhöchsten Kabinetsordre der Dank für die überaus gelungene Manöver-Anlage ausgesprochen worden. Zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen haben am gestrigen letzten Manövertage stattgefunden.

* **Weimar**, 20. September. Der hier tagende Verein deutscher Irrenärzte nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Einbringung eines Gesetzentwurfs betreffend die Bekämpfung der Trunksucht mit großer Genugthuung begrüßt, jedoch die Bestrafung der Trunksucht als solcher nicht empfohlen wird. Die Resolution verlangt, daß Gewohnheitstrinker in Heilanstalten mit ärztlicher Leitung und staatlicher Aufsicht untergebracht werden sollen.

* **Eisenach**, 20. September. Am 22. September wird das dermalige Hoflager auf der Wartburg aufgehoben. Der Großherzog, der in den letzten Tagen mit gutem Erfolge Hochwildjagden gehalten, hat auf eine weitere Theilnahme an den Manövern verzichtet und wird nach Weimar übersiedeln.

* **Kassel**, 20. September. Der Kaiser ist mittelst Sonderzuges mit General Grolmann auf Bahnhof Wilhelmshöhe gestern um 3½ Uhr eingetroffen. Er ward empfangen von der Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen unter lebhaften Hochrufen des Publikums.

* **Schwerin**, 20. September. Die Besserung in dem Befinden des Großherzogs schreitet fort; die Abreise des Großherzogs nach Cannes soll demnächst erfolgen.

* **Altona**, 20. September. Der Ausstand der Seiler und Reepschläger hat nach einer Dauer von 25 Wochen sein Ende erreicht. Die von den Ausständigen geforderte Abkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde haben sie nicht durchgesetzt. Dagegen wurde von den Arbeitgebern eine Lohnerhöhung zugestanden.

* **Olfen**, (Westf.) 20. September. Die Arbeiten am Dortmund-Ems-Kanal wurden am Freitag hier mit 400 Mann eröffnet.

* **Trier**, 20. September. „Schlägel und Eisen", das Organ des Rechtsschutzvereins der Saarbergleute, theilt mit, daß demnächst eine sozialdemokratische Parteikonferenz für das Saarrevier stattfinden werde. Die Sozialdemokraten des Saarreviers ermangelten bisher einer Organisation und brachten es bei den Parlamentswahlen noch niemals zur Aufstellung eines Kandidaten. — Nach einer offiziellen Mittheilung des Domkapitels wird die Ausstellung des heiligen Rockes am 3. Oktober geschlossen. Am Sonntag wird der Rock in die Domschatzkammer zurückgebracht und die Schlußfeier durch Bischof Korum abgehalten werden.

* **Karlsruhe**, 20. September. Der Großherzog ist heute nach Saarlouis zu den Manövern des 16. Armeekorps abgereist.

* **Metz**, 20. September. Der für diesen Herbst erwartete Kaiserbesuch findet nicht statt. Die Bauarbeiten am kaiserlichen Schlosse Urville werden mit Beginn des Herbstes eingestellt.

* **Stuttgart**, 20. September. Der König reiste gestern nach dem Jagdschloß Bebenhausen, wo er einige Zeit in aller Ruhe zuzubringen beabsichtigt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. September. Der Kaiser erließ einen Armeebefehl, gegeben zu Bistritz den 15. September, worin hervorgehoben wird, daß die Kriegstüchtigkeit des Heeres und der beiden Landwehren in den diesjährigen, umfassender angelegten Manövern besonders hervorgetreten sei. Die Kriegstüchtigkeit, verbunden mit dem Geiste echter Kameradschaft, verbürge, daß die Wehrmacht ihre Aufgaben erfüllen werde im Frieden und in Tagen der Gefahr. Der Kaiser dankte allen Theilen der Armee.

* **Pest**, 20. September. Ueber die gestrigen Wiener Konferenzen verlautet, der Kriegsminister habe ein Mehrerforderniß von 19 Millionen Gulden aufgestellt, nicht blos für diesmal, sondern theils als dauernde Belastung. Er habe jedoch bereits mehrere Posten zurückgezogen. Morgen findet unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, der darüber entscheiden wird.

Italien.

* **Rom**, 20. September. Der König beantwortete das Glückwunschtelegramm, das der Bürgermeister von Rom anläßlich der zwanzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Einnahme Roms (am 20. September 1870) an ihn gerichtet hat, durch ein Telegramm, worin es heißt, er sei glücklich, daß die Feier dieses geweihten Tages für jeden Vaterlandsfreund eine Tradition nicht nur in der Stadt Rom, sondern in ganz Italien geworden sei. Der König gedenkt des Heldenmuths aller Derjenigen, die sich für die Einheit Italiens geopfert haben, und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vorsehung ihnen auch ferner beistehen werde. Im Bewußtsein seiner Würde und bei seiner muthvollen Zuversicht werde Italien stets bereit sein, seine Rechte zu schützen. Eine unerschütterliche Verfolgung seiner Ziele und ein hohes Pflichtbewußtsein werden Italien zur Ueberwindung der Schwierigkeiten verhelfen, die sich dem wirthschaftlichen Fortschritte entgegenstellen.

— Aus allen Städten und Ortschaften der Provinz langen Depeschen an, welche besagen, daß der Jahrestag der Befreiung Roms heute infolge der politischen Lage und der Anwesenheit der Pilger in Rom, welche man mehrfach als eine Herausforderung auffaßt, mit größerer Pracht und mehr Enthusiasmus als sonst gefeiert wird.

— Der Papst empfing gestern die ersten zweitausend französischen Pilger. Der auf der Sedia gestatoria getragene Papst erschien in vollem Wohlbefinden und wurde lebhaft begrüßt. Der Papst warnte in seiner Rede die Arbeiter vor jenen Gottlosen, welche insbesondere unter dem Namen „Sozialisten" auftreten, um der sozialen Ordnung zu schaden und die Arbeiter zu verderblichen Tendenzen zu bewegen.

Frankreich.

* **Paris**, 20. September. Als der Großfürst Alexis gestern Abend ein Boulevards-Restaurant verließ, trat ihm ein Mann entgegen, laut ausrufend: „Vive la Pologne!" Der Mann, der polnischer Abstammung und naturalisirter Franzose ist, wurde verhaftet. Der Vorfall rief lebhafte Bewegung unter den Vorübergehenden hervor, die dem Großfürsten eine Huldigung bereiteten.

— Von den wegen Demonstrationen anläßlich der gestrigen „Lohengrin"-Aufführung Verhafteten werden 15 wegen Aufruhrs vor Gericht gestellt werden.

— Der „Intransigeant" veröffentlicht einen Aufruf des Boulangisten de Mérilon, welcher zur Bildung einer Liga auffordert, deren Zweck sein soll, die Deutschen aus ihren Anstellungen in den hiesigen Werkstätten und Geschäften zu verdrängen. Die übrige Presse läßt den Aufruf unbeachtet.

Großbritannien.

* **London**, 20. September. Das auswärtige Amt dementirt das Gerücht, England hege die Absicht, Hawai zu okkupiren. Weder England noch Deutschland würden die amerikanische Schutzherrschaft ablehnen. Da aber Frankreich Einspruch erheben könnte, würde der status quo beibehalten werden.

Rußland.

* **Petersburg**, 20. September. Die Großfürstin Paul erkrankte am 18. d. an einem Anfalle von Eclampsie während der letzten Periode der Schwangerschaft. Es wurde eine Operation nöthig. Die Großfürstin wurde von einem Sohne entbunden. Später wurden indessen die Anfälle heftiger und nach den letzten Nachrichten von Illinskoie (in der Nähe von Moskau) ist der Zustand der Großherzogin gefährlich und die Kranke bewußtlos.

Orient.

* **Konstantinopel**, 20. September. Der Minister der Finanzen und der Civilliste Agob Pascha stürzte gestern Abend mit dem Pferde und starb eine halbe Stunde später. Agob Pascha war einer der ehrlichsten und fähigsten Staatsmänner der Türkei.

---

zweifelte nicht daran, daß der Zufall ihn auf die Spur eines Verbrechens geführt hatte.

„Ich hatte" — fuhr der Fremde in gedämpftem Tone fort — „das Original zurückbehalten —"

„Welchen Werth hatte es für Sie?" unterbrach ihn der Schreiber.

„Ganz einfach den, daß die Person, die von dem falschen Testament Nutzen ziehen konnte —"

„Die Frau Gräfin?" — fragte der Schreiber.

„Daß diese Person in meine Hände gegeben war, da ich das Datum des falschen Testamentes um einen Tag zurückgesetzt hatte. Diese gefälschte Verfügung des alten Grafen war ja doch nugiltig und nichtig, wenn eine andere existirte, die auch nur um einen Tag später datirt war —"

„Ah, ich verstehe", sagte der Schreiber.

„Sie selbst, mein Lieber, haben mich zufällig auf diesen glücklichen Gedanken gebracht. Auch große Männer haben bekanntlich ihre schwachen Stunden, und in einer derartigen schwachen Stunde — enfin, mein Freund, ich besitze das kostbare Dokument nicht mehr; man hat es mir gestohlen und wie ich annehmen darf, ist es in diesem Augenblicke bereits vernichtet."

„Hm", — meinte der Schreiber — „aber was ist da zu machen, Herr Baron, Herr Vogel — wollt' ich sagen. Und was kann ich dabei helfen?"

„Sehr viel, mein Lieber", sagte der Baron. „Die Weiber sind listig und es kann leicht geschehen, daß sie uns einen Streich spielen. Aber sie sind zugleich ängstlicher Natur und sind leicht einzuschüchtern. Ich rede ganz offen mit Ihnen, Herr Knäblein, und Sie sollen erfahren, was ich zu thun beabsichtige, um jenen Coup wett zu machen und unseren Vortheil zu wahren; denn mein Vortheil, werther Freund, ist, wie Sie sehen werden, auch der Ihrige. Die Sache ist die: die Frau Gräfin wird auf Grund des falschen Testamentes, das sie sich von uns erkauft hat, die Erbschaft von fünf Millionen beanspruchen und ich zweifle nicht, daß man ihre Ansprüche anerkennen wird. Sie wird sich völlig sicher im Besitze dieser Glücksgüter fühlen, denn sie kann nicht annehmen, daß wir sie durch eine Anzeige beim Gerichte in diesem Besitze stören werden. Würden wir doch durch eine derartige Anzeige vor Allem uns selbst dem Gerichte ausliefern. So ruhig die Dame aber in diesem Augenblicke sich fühlen mag, so ängstlich würde sie sein, wenn ich eines Tages vor sie treten und ihr sagen würde: Sie irren sich, Frau Gräfin, wenn Sie glauben, daß Sie Ihre reiche Beute in Sicherheit haben und daß Niemand es wagen werde, Sie im Besitze Ihrer Glücksgüter zu stören. Sie haben das Original des echten Testamentes höchst wahrscheinlich den Flammen übergeben, aber es existirt eine Abschrift, genau in demselben Wortlaut, von demselben Tage datirt, genau in derselben Handschrift von demselben geschickten Manne geschrieben, der Ihnen das falsche geliefert hat. Niemand würde im Stande sein, diese Abschrift von dem Original zu unterscheiden, und auch das Gericht wird diese Fälschung ebensowenig erkennen, wie es die Fälschung des Testaments erkannt hat, die Sie vorgelegt haben."

„Und was wollen Sie damit erreichen?" fragte der Schreiber.

„Das lassen Sie meine Sorge sein, mein Lieber. Vorläufig ist es mir nur darum zu thun, sie ängstlich zu machen."

„Aber wie wollen Sie sich die Abschrift verschaffen?"

„Sehr einfach. Dazu müssen Sie mir helfen, mein Freund. Haben Sie mir nicht einmal gesagt, daß Sie ein Schriftstück oft zwanzigmal geschrieben, bis Ihnen die Nachahmung täuschend gelingt, und daß sich Ihnen bei dieser Gelegenheit der Charakter der Schrift so sehr einprägt, daß Sie ihn eine Zeit lang genau im Gedächtniß behalten?"

Der Schreiber erwiderte nichts auf diese Frage.

„Was den Inhalt und die Form betrifft", fuhr der Fremde fort, „so sind mir alle Bestimmungen des Testamentes, das ich wiederholt gelesen, noch in der Erinnerung und ich werde Ihnen genau angeben, was Sie zu schreiben haben. Wenn Sie nun im Stande sind —"

„Alles das wird nicht nöthig sein", sagte jetzt der Schreiber.

„Wieso?"

„Jenes Schriftstück, das ich Ihnen als das wahre Testament des Herrn Grafen Czernitz zurückgab —"

„Nun?"

„Es war nicht das Original?"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Sie erhielten nur das Couvert mit dem Siegel des Grafen, aber in das Couvert legte ich eine Abschrift des Testamentes, die so genau copirt war, daß auch Sie getäuscht wurden."

„Was Sie sagen! Sie sind ja ein Teufelskerl, Herr Knäblein. Aber was bezwecken Sie damit?"

„Sie haben mich einen Virtuosen in der Kunst der Handschriftenfälschung genannt und es schmeichelt meiner Eitelkeit, daß es mir gelang, auch Sie zu hintergehen. Und dann, wenn ich offen sein soll, ich dachte mir, wenn Du einmal in Noth kommst und es geht Dir schlecht, so hast Du immer etwas in der Hand, was Du zu Geld machen kannst."

„Ah, ich verstehe. Sie sind ja ein ganz geriebener Schlaukopf, Herr Knäblein. Ich gestehe, ich habe Ihre Ehrlichkeit überschätzt und Ihre Schlauheit zu gering angeschlagen. Aber Sie begreifen, welch' einen Gefallen Sie mir mit Ihrer Vorsicht erwiesen haben. Das Original des Testamentes ist also noch in Ihrem Besitze?"

„Ja, Herr Baron."

„Zeigen Sie es mir."

Der Lauscher an der Thüre hielt den Athem an. Die Sache wurde immer interessanter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910922016/fragment/page=0002

* **Philippopel.** 20. September. Der Jahrestag des Anschlusses Ostrumeliens an Bulgarien ist hier, wie in anderen Städten des Landes, festlich begangen worden. An den Fürsten Ferdinand, an den Ministerpräsidenten Stambulow, an den ehemaligen Minister Stranski als Förderer der Union, sowie an die Wittwe Zacharia Stojanow's wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Amerika.

* **Newyork,** 20. September. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Buenos-Ayres und des „Newyork Herald" aus Valparaiso **tödtete sich Balmaceda** gestern früh 8½ Uhr auf der argentinischen Gesandtschaft in Santiago durch einen **Revolverschuß.** Die Nachricht hat in Valparaiso große Bewegung hervorgerufen. Gestern Abend war Valparaiso festlich beleuchtet. Mit dieser Selbsteinleibung des blutigen Diktators ist der Kongreßpartei in Chile ohne Zweifel ein großer Dienst geschehen. Ein gerichtliches Einschreiten ihrerseits und die unausbleibliche Verurtheilung Balmacedas zum Tode würde der neuen Regierung keine geringe Verlegenheit bereitet haben, der sie nun entgeht. Jetzt darf man hoffen, daß in Chile alsbald eine neue Aera der Konsolidirung und der Versöhnung anbrechen werde.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 21. September.

* **Abiturienten-Prüfung.** Unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Todt fand am Sonnabend am Stadtgymnasium die Abiturientenprüfung für die sogenannten „Wilden" statt. Es bestanden 3, von denen 2 im Institut des Herrn Dr. Krause zu Halle a. S. vorbereitet waren.

* **Stadt-Theater.** Während am Dienstag auf Farbe gelb der Schwank „Reif-Reiflingen" in Scene geht, wird als nächstfolgende Vorstellung am Donnerstag im Abonnement zum ersten Male die Oper „Cavalleria Rusticana" wiederholt. — Körners 100. Geburtstag wird am kommenden Sonnabend durch eine Aufführung von des Dichters Werk „Zriny" gefeiert. — Die nächste Aufführung von Wildenbruchs Werk „Der neue Herr" findet in der nächsten Woche statt.

* **Sieger im Rennen.** Bei dem gestern in Berlin stattgehabten Rennen haben zwei Hallenser Preise davongetragen. Paul Naumann wurde im Hochrad-Hauptfahren dicht hinter Lehr-Frankfurt Zweiter und siegte über diesen im Hochrad-Vorgabefahren. Tischlein ward im Dreirad-Hauptfahren Erster und schlug den Dreirad-Meister Stumpf-Berlin.

□ **Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher** (Sitz in Halle) hat in ihrer Fachsektion für wissenschaftliche Medizin als Mitglied aufgenommen Professor Dr. Hermann Rabl-Rückhard, Oberstabsarzt 1. Klasse an der Militärturnanstalt in Berlin.

* **Für die Sitzung der Gemeinde-Vertretung zu Giebichenstein** am 23. September steht zur Tagesordnung 1. Wahl der Mitglieder zur Steuer-Voreinschätzungs-Kommission. 2. Anlegung einer schwachpurigen Dampfbahn auf dem Bergschenkenwege zur Kohlenbeförderung der Grube „Frohe Zukunft". 3. Antrag auf Rückgabe einer Kaution. 4. Eigenthums-Anspruch des Domänenfiskus am Fahrplatze. 5. Antrag auf Baggerung des Mühlgrabens.

* **Ausstellung.** Anläßlich der Naturforscher- und Aerzte-Versammlung findet von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in der städtischen Turnhalle am Rosplatz eine elektro-technische Ausstellung statt. Das Ausstellungslokal bleibt morgen und am Donnerstag für die Naturforscher-Versammlung reservirt, an den übrigen Tagen bis Ende der Woche ist die Ausstellung von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr dem Publikum geöffnet gegen Eintrittskarten, welche im Comptoir der Stadthalle Halle unentgeltlich verabfolgt werden. Gleichzeitig findet im Ausstellungslokal ein Verkauf von Aluminiumgegenständen statt.

* **Dankenswerthe Neuerung.** Auf dem Wege der Ziegelwiese unlang der Saale von der Schleuse abwärts werden jetzt Laternen aufgestellt, was für die Sicherheit daselbst Abends ohne Zweifel ersprießlich ist.

* **Die Herbstzeitlosen** blühen jetzt. Kinder dürften vor dem Spielen mit den schönen, giftigen Blumen gewarnt werden.

♂ **Ein neues Café,** das sich nach dem unteren Marktplatz ziehenden Standbild des Helden Kaiser Karls „Café Roland" nennt, ist am Sonnabend in dem zwischen Waagegebäude und „Goldener Ring" gelegenen Hause eröffnet und erregte durch die Pracht seiner Ausstattung mit Recht in hohem Maße die Bewunderung aller Besucher. Neben den reichen Stuckverzierungen sind es besonders wir mächtige Wandgemälde, welche die Aufmerksamkeit fesseln. Drei derselben sind von der Künstlerhand des längst rühmlichst bekannten Herrn Schwedler geschaffen, für dessen Leistungsfähigkeit sie einen erneuten erkrenlichen Beweis ablegen; die mit künstlerischem Idealismus durchgeführten Landschaften stellen die reizvolle Umgebung des Kurortes Mentone am Golf von Genua, die Akropolis von Athen und endlich den sagenumwobenen Kyffhäuser dar. Ein viertes, von einem anderen Künstler geschaffenes Gemälde führt dem Besucher die Engelsburg in Rom vor Augen.

* **Excesse.** In einer Gastwirthschaft am Bölbergerweg entspann sich gestern Abend zwischen mehreren Gästen eine blutige Schlägerei, bei welcher namentlich der Arbeiter D. erheblich verwundet wurde. — In einer Gastwirthschaft am Steinweg spielte sich ein ähnlicher Exceß ab. Dort war eine größere Anzahl Arbeiter über einen ihrer Kollegen, M. aus Giebichenstein, hergefallen und hatten demselben mehrfache Kopfverletzungen beigebracht.

* **Termin.** In dem heute Vormittag 10 Uhr im Stadtsekretariat angestandenen Termine zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung der in oberen Stockwerke des Anbaues am rothen Thurm befindlichen, z. Z. an den Kleiderhändler Buchholz vermietheten Räumlichkeiten auf die sechs Jahre vom 1. April 1892 bis dahin 1898, hat der bisherige Miether das Bestgebot mit 1275 Mk. abgegeben. Die Ertheilung des Zuschlags ist bedingungsgemäß vorbehalten. Der bisherige Miethszins betrug 1140 Mk. jährlich

* **Unfälle.** Gestern Abend gingen im benachbarten Zscherben ein Paar Pferde des Gutsbesitzers Sch. mit dem Wagen durch. Der Führer des Gespanns, Dienstknecht K., fiel dabei aus der Schoßkelle auf die Straße herab und wurde überfahren. Die Räder waren dem Manne über den Unterleib hinweg gegangen, dennoch scheint derselbe ernstere Verletzungen nicht erlitten zu haben. — Der Former F. von hier stürzte gestern Abend auf der Merseburgerstraße beim Verlassen eines elektrischen Motorwagens der Stadtbahn so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich am Kopfe erheblich verletzte.

* **Messerheld.** Auf dem Grunewitzschen Kuttelhof 4 kam es gestern zwischen dem Wirth und einem Miether, dem Arbeiter G., zu einer blutigen Auseinandersetzung. Die Ehefrau des G. wollte ihrem hart bedrängten Manne beistehen, kam aber dabei schön an. Der Wirth hatte inzwischen das Messer gezogen und stach auf die Frau ein, wobei die letztere an dem einen Vorderarme derartig verwundet wurde, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

64. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte.

Fortsetzung von Seite 6.

Empfang der auswärtigen Gäste.

Bereits am Sonnabend Nachmittag wurde das Empfangsbureau in den „Kaisersälen" eröffnet, in dem sich bald ein reger Verkehr entwickelte. Einmal erschienen zahlreiche hiesige Theilnehmer, um sich anzumelden und die ihnen zu übermittelnden Festkarten, die Festschrift u. s. w. in Empfang zu nehmen, andererseits trafen auch schon auswärtige Theilnehmer in größerer Zahl ein, so daß die im Bureau beschäftigten Herren bald vollauf zu thun hatten. In derselben Weise ging es auch gestern, Sonntag fort, wo im Laufe des Tages die Zahl der eingeschriebenen Theilnehmer sich auf mehr als 600 steigerte, zugleich über 300 Dementkarten gelöst wurden. — Der gestrige Abend war nur der gegenseitigen Begrüßung gewidmet. Dem prächtigen Saale der „Concordia", der zur Feier des Tages noch in herrlichen, die Kaiserbüste und das Standwappen von Halle umgebenden Pflanzengruppen reichen Schmuck erhalten hatte, füllte bereits bald nach 8 Uhr eine Menge hiesiger wie auswärtiger Festtheilnehmer in Begleitung der Damen. Manch frohes Wiedersehen zwischen alten Bekannten, die sich vielleicht Jahre hindurch nicht gesehen, wurde hier gefeiert und frohe Stimmung bemächtigte sich bald der nach vielen Hunderten zählenden Versammlung, welche, nachdem Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Hitzig Namens des Empfangscomitees die Erschienenen willkommen geheißen und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß diese so verheißungsvoll beginnende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in ihrem ganzen Verlauf gleich anregend sich erweisen möge, bei Concertmusik und lebhafter zwangloser Unterhaltung noch mehrere Stunden in den schönen Räumen verweilte.

Erste Allgemeine Sitzung.

Heute Vormittag fand im großen Saale der „Kaisersäle" die erste allgemeine Sitzung statt, zu der sich derselbe bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf der mit der Kaiserbüste und Lorbeerbäumen geschmückten Bühne hatte der Vorstand der Gesellschaft Platz genommen, die Tribünen waren von zahlreichen Damen besetzt. Unter den Theilnehmern bemerkten wir außer zahlreichen hervorragenden Vertretern der naturwissenschaftlichen und ärztlichen Disciplinen von hiesigen ausgesehenen Persönlichkeiten neben einer großen Zahl von Professoren Mitglieder der Königlichen und städtischen Behörden. Zur Eröffnung der Verhandlungen nahm der Vorsitzende der Gesellschaft Herr Geh. Rath His-Leipzig das Wort, welcher betonte, daß in unserer rasch und schön aufblühenden Stadt mit ihrer Zahl großartiger wissenschaftlicher Anstalten und der trefflichen Vertretung aller naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fächer die beste Aussicht und Gewähr auf eine Förderung der Bestrebungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte gegeben sei. Zugleich wies der Redner darauf hin, daß nach Schluß der Hallenser Vereinigung den Theilnehmern noch Gelegenheit zum Besuch der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt geboten sei, die für Wissenschaft und Leben gleich epochemachend sei und einen Triumph des deutschen wissenschaftlichen Geistes und zugleich einen persönlichen Triumph des der Versammlung beiwohnenden um die Wissenschaft hochverdienten Dr. Werner Siemens darstelle. Darauf nahm Herr Geh. Rath Professor Dr. Knoblauch-Halle, der erste Geschäftsführer der Versammlung das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß bereits im Jahre 1823 die damals erst kurze Zeit bestehende Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Halle getagt habe, allerdings unter ganz anderen Verhältnissen als heute. Kaum 20 Theilnehmer habe jene Versammlung gezählt, während jetzt 4900 Einladungen ergangen seien und die Zahl der Theilnehmer bereits zur Zeit 935 betrage, außer denen noch 280 Damen erschienen seien. Nach einem Hinweis auf die Entwicklung der Naturwissenschaft und der Medizin durch die immer mehr fortschreitende Arbeitstheilung wie auf diejenige unserer Universitätsinstitute seit jener ersten Versammlung gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen der Wissenschaft zur Förderung gereichen möchten, und schloß daran ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als den Schirmherrn des Vaterlandes und aller wissenschaftlichen Bestrebungen. Es gelangte dann folgende Huldigungsdepesche zur Verlesung:

An Se. Majestät den Kaiser.

„Die in Halle versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte huldigen bei Eröffnung ihrer Sitzungen ehrfurchtsvoll Euer Majestät, erfüllt von Dank wegen des starken und bauenden Schutzes, den Eure Majestät getreu den Ueberlieferungen des Hauses der Hohenzollern den Wissenschaften zu Theil werden lassen."

Die Geschäftsführer der 64. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Knoblauch. Hitzig.

Es erfolgte dann die Begrüßung der Versammlung durch Herrn Geh. Oberregierungsrath Universitäts-Curator D. Schrader im Namen des Herrn Kultusministers, von welchem ein Telegramm eingegangen war, in welchem der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in voller Würdigung der Verdienste, welche sie sich um die Pflege der Wissenschaften erworben, Heil und Gruß zu ihrer Versammlung entboten wurde. Weitere Begrüßungsansprachen bieten Herr Ober-Regr. Rath von Arnstädt im Namen des Herrn Ober-Präsidenten, ferner Herr Reg.-Präsident von Diest, Herr Oberbürgermeister Staude im Namen der städtischen Behörden und der Bürgerschaft von Halle, endlich Se. Magnificenz Herr Rektor Prof. Dr. Kraus im Namen der Universität. Nachdem der Vorsitzende, Herr Geh. Rath His, für alle der Versammlung dargebrachten Grüße gedankt hatte, folgten noch einigen geschäftlichen Mittheilungen die angekündigten Vorträge unter Vorsitz des Herrn Geh. Rath Knoblauch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater.** Halle, 20. September. „Cavalleria rusticana". Als erste Novität auf dem Gebiete der Oper führte uns Herr Direktor Rudolph das in letzterer Zeit viel genannte Werk: „Sicilianische Bauernehre (Cavalleria rusticana) von Pietro Mascagni vor, welches in Wien, Dresden, Berlin und ebenso an den Stadttheatern in Graz, Magdeburg und Leipzig sehr beifällig aufgenommen wurde und gegenwärtig nicht nur seinen Weg über fast sämmtliche italienische Bühnen nimmt, sondern auch auf den meisten deutschen Theatern erscheinen dürfte. Das Textbuch, nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggrun für das k. k. Hofoperntheater in Wien eingerichtet, weist eine interessante und fesselnde, leidenschaftlich bewegte Handlung auf. Turiddu, den die Pflicht zu den Waffen rief, findet zurückkehrend Lola, seine Geliebte als Alfios Gattin wieder. In Santuzzas Armen, der er die Ehe verspricht, sucht er nun zu vergessen. Allein Lola von Eifersucht ergriffen, umgarnt ihn abermals und jetzt wird Santuzza, von Verzweiflung und Rachgier getrieben, zur Verräterin. Im Zweikampf mit Alfio fällt Turiddu. Man könnte den Stoff verbraucht nennen, er ist aber spannend behandelt und wurzelt im vollsten Menschenleben. Effektvoll, frisch und packend, obschon nicht immer frei von Reminiscenzen, ist auch die Musik, welche alle Seelenstimmungen vorzüglich malt und zum Ausdruck bringt. In Wagners Spuren wandelt Mascagni nicht. Er geht seinen eigenen Weg und gerade weil er sich nicht ängstlich bindet, sondern nur die eigenen Intentionen als Richtschnur betrachtet, erzielt er große und überraschende Erfolge. Herrlich und weihevoll ist das Intermezzo Sinfonico, in welchem sich die neue Orgel als ein klangschönes und trefflich gespieltes Instrument bewährte, doch auch das Vorspiel mit der bei geschlossener Scene gesungenen Siciliana verliest den Zuhörer gleich in die richtige Stimmung und erschließt ihm das Verständniß für den Charakter des ganzen folgenden Tongemäldes. Das Orchester wird von Mascagni keineswegs in nebensächlich behandelt, wie von manchen anderen italienischen Komponisten; es ist ihm eine große und lohnende Aufgabe zugewiesen, die von den ausgezeichneten Künstlern auch bestens gelöst wurde. Theilweise ist die Instrumentation etwas stark.

Die Opern-Novität erhielt ein doppeltes Interesse dadurch, daß uns mehrere neuengagirte Mitglieder vorgeführt wurden, zu deren Akquisition der Direktion, so weit man nach einem ersten Auftreten urtheilen kann, Glück zu wünschen ist. Ueberraschend gut sang und spielte Fräulein Amalie Schäfer, welche um so größeres Lob verdient, als die Santuzza eigentlich für eine hochdramatische Sängerin geschrieben ist, während, dem Personalverzeichniß nach, Fräulein Schäfer das jugendlich dramatische Fach belieben soll. Man darf erwarten, daß sie eine Trägerin des Repertoires wird. Die Stimme ist kräftig, ausgiebig, zuweilen etwas dunkel gefärbt und ermattete nicht trotz der großen Anstrengungen, und das ist vielversprechend, denn obgleich die ganze Oper kaum eine Stunde spielt, stellt die Santuzza doch die bedeutendsten Ansprüche auf Stimmfond und Ausdauer, sowie an dramatisches Gestaltungsvermögen. Mehrmals übernahm sich Fräulein Schäfer ein wenig bei den freien, hohen Einsätzen; auch auf die Aussprache wird sie noch Fleiß verwenden müssen, aber bei ihrem schätzenswerthen Talent gelingt es ihr sicher, diese Mängel zu beseitigen. An dem Feuer, welches sie gesanglich und schauspielerisch entwickelte, durfte man sich wahrhaft erfreuen. Der lyrische Tenor, Herr Richard Hofer (Turiddu) ist seinen Vorgängern entschieden vorzuziehen. Er verfügt über ein wohllautendes Organ von ausreichender Kraft und hinlänglichem Umfang; daß in der höchst unbequem liegenden Siciliana die Intonation nicht durchweg tadellos war, fällt dem später Gebotenen gegenüber kaum ins Gewicht. Herr Hofer besitzt Bühnenroutine und eine hübsche Erscheinung. Das Duett zwischen Santuzza und Turiddu gehörte zu den besten gesanglichen Gaben des Abends. Nicht im gleichen Grade zu befriedigen vermochte die Altistin Fräulein Rothe (Lucia). Ohne ein absprechendes Urtheil fällen zu wollen, muß doch konstatirt werden, daß ihr erstes Debut keine großen Hoffnungen erweckt. Vielleicht ist Fräulein Rothe im Stande, sich nächstens in günstigerem Lichte zu zeigen, wozu ihr ohne Zweifel die umsichtige Direktion Gelegenheit bieten wird. Gestern entbehrte die Stimme der Frische und des Metalles. Wir sind, was das Fach der Altistin anbelangt, etwas verwöhnt. Auch in darstellerischer Hinsicht schien die Sängerin sich nicht in die Tragik vertieft zu haben. Herr Bachmann (Alfio) leistete Gutes, muß sich aber mit dem Charakter des erst so harmlosen und später so wild eifersüchtigen Mannes noch besser vertraut machen. Ganz bequem liegt ihm die Partie nicht. Fräulein Elfolda Fritsch absolvirte schon im vorigen Winter ein auf Engagement abzielendes, beifällig aufgenommenes Gastspiel. Als Lola fand sie wenig Gelegenheit ihre gesanglichen Vorzüge zur Geltung zu bringen, zeigte sich aber als gewandte Darstellerin. Die Chöre waren mit vielem Fleiß einstudirt, wie denn die ganze Opernaufführung unter der energischen Leitung des Herrn Kapellmeister Weintraub den besten Eindruck machte. Cavalleria rusticana wird wohl viele Wiederholungen erleben. Die Ausstattung war unserer Bühne würdig. Die aus dem Atelier des k. k. Hoftheatermalers Kautsky in Wien hervorgegangene Dekoration: „Straße in einem sicilianischen Dorfe", gewährte einen reizenden Anblick. Ein sehr werthvolles Instrument darf die von Herrn Orgelbauer F. Wäldner in Halle gebaute Orgel genannt werden. Das Walten einer umsichtigen Regie machte sich namentlich bei den Volksscenen wohlthuend bemerkbar. C. D.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **London,** 21. September, 10 Uhr 40 Min. Vorm. Nach einer Standard-Meldung aus Konstantinopel ist nach den dort eingegangenen Nachrichten die Hauptstadt Yemens, Sana, von den Insurgenten genommen; die armenischen Kurden richteten ein allgemeines Blutbad unter den Christen an.

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **London,** 21. September, 9 Uhr 35 Min. Vorm. Der „Standard" bestätigt die Nachricht vom Selbstmord Balmacedas. — In Newyork ist lant „Herald" noch keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen. — 79 Typhusfälle wurden gestern in Newyork angemeldet.

D. B. H. **Paris,** 21. September, 10 Uhr 5 Min. Vorm Die heutige „Lohengrin"-Aufführung wird voraussichtlich ungestört bleiben. Nach einer Blättermeldung werden derselben Großfürst Alexis und der Herzog Leuchtenberg beiwohnen.

---

* **Danzig,** 20. September. Bei der Gerichtsverhandlung gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr im November 1890 mußte wegen Krankheit eines Zeugen ein Abschnitt der Anklage verlagt werden, welcher mehrere angebliche Betrugsfälle betraf. Dieser Abschnitt wurde gestern hier verhandelt. Dr. Wehr, welcher sich selbst vertheidigte, wurde in allen Fällen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine Zusatzstrafe von 6 Monaten beantragt.

* **Frankfurt a. M.,** 20. September. Die Delegirten deutscher Baumwollspinnereien, circa eine Million Spindeln repräsentirend, haben gestern in Folge der zur Zeit verlustbringenden Garnpreise einstimmig eine Produktionsbeschränkung von ca. 15 pCt. beschlossen, wie solche bereits in verschiedenen Betrieben eingeführt ist. Einer demnächst stattfindenden allgemeinen Versammlung sollen noch weitergehende Vorschläge gemacht werden.

* **Kaiserslautern,** 20. September. Die gestrige Bürgerversammlung, in welcher entgegen den Ansichten des größten Theils der Bürgerschaft über ein Anleihen von 200 000 M. beschlossen werden sollte, mußte in Folge der energischen Opposition seitens der Anhänger der Volkspartei, hervorgerufen durch das Niederschreien des Rechtsanwalts Schmidt durch die Nationalliberalen, noch vor der Berathung des ersten Punktes geschlossen werden.

* **Paris,** 20. September. Die Militärattachés rühmen einstimmig die ihnen bereitete großartige und liebenswürdige Bewirthung und geradezu raffinirte Aufmerksamkeit während der großen Manöver. So bekamen sämmtliche Offiziere täglich die Zeitungen ihrer Heimath zugestellt, Bulgaren, Türken, Serben ebenso wie Oesterreicher, Deutsche 2c., nur japanische Blätter fehlten. Die deutschen Offiziere sprechen höchst anerkennend von der ruhigen und sympathischen Haltung der Bevölkerung. Nirgends erfolgte eine feindliche Aeußerung. Sogar die russischen Kundgebungen waren beinahe weniger zahlreich und intensiv als im vorigen Jahre. General Fredericks, der russische Militärbevollmächtigte, zeigte ein überaus taktvolles Verhalten. Das einstimmige Urtheil über die Manöver geht dahin, daß hinsichtlich der Beweglichkeit, Marschleistung und Ertragung von Strapazen die französische Armee vorzüglich sei und jeden Vergleich aushalte.

* **Rom,** 20. September. Von dem Ministerium des Innern wurde einigen fremden Journalisten, darunter dem Vertreter einer auswärtigen Depeschen-Agentur, weil sie tendenziöse Nachrichten über den Zustand der italienischen Finanzen verbreiteten erklärt, falls sie damit fortfahren, würden ihre Depeschen beschlagnahmt werden.

* **Bukarest,** 20. September. Hiesigen Blättern zufolge würde der rumänische Gesandte bei der italienischen Regierung Vacaresco seinen Posten verlassen.

* **Konstantinopel,** 20. September. Die „Agence Constantinople" bestreitet die Meldung des Pariser „Times"-Korrespondenten, Rußland habe der Türkei bedeutende Nachlässe der Kriegsentschädigungschuld bewilligt. Nelidow fahre fort, nach jedem versäumten Ratenzahlungstermine der Pforte eine dringende Mahnung zugehen zu lassen, wie kürzlich wieder geschehen sei.

Seidenstoffe, nur gute solide Fabrikate, schwarz, weiß und farbig, empfehlen zu festen, billigsten Fabrikpreisen Brummer & Benjamin, 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910922016/fragment/page=0003

Irish-Tweed

(vollgriffiger, **gewebter**, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)
heisst der Artikel, den ich als günstigen Gelegenheitskauf an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung **practischer Herbst- und Winter-Costumes** ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in **Streifen, Carros** und **Melangen** vorräthig.

Vollständige Robe Mark 9.—

Halle a. S. **Julius Valentin** **Markt 24.**

Muster nach ausserhalb bereitwilligst. — Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Verein f. Gesundheitspflege u. f. arzneilose Heilweise.

Einladung

zur **ordentlichen Hauptversammlung** am **Donnerstag den 24. Sept. 1891, Abends 8 Uhr**, im oberen Saale des „**Prinz Carl**".

Tages-Ordnung: 1) **Erstattung des Jahresberichtes.** 2) Bericht über **Rechnungsprüfung.** 3) **Richtigsprechung** der **Jahresrechnung** und **Entlastung des Vorstandes** u. des **Kassenwarts** durch die Versammlung. 4) **Neuwahl** der satzungsgemäß ausscheidenden **Vorstands-Mitglieder.** 5) **Wahl der Kassenrevisoren** für das Vereinsjahr 1. Oktober 1891/92. 6) Beschlußfassung über **Aufbringung der Kosten** des bevorstehenden **Stiftungsfestes.** 7) Weitere Anträge zu dieser Hauptversammlung sind satzungsgemäß schriftlich bis 16. September an den Vereins-Vorsitzenden Herrn **G. Schönerstadt**, Wuchererstraße 2, einzubringen. — — Um recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder an dieser Versammlung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die zur **G. A. Angermann'schen Concursmasse** von hier gehörigen Waarenbestände, bestehend aus:

Material- u. Colonialwaaren, Spirituosen, Weine, Sämereien 2c.,

abgeschätzt zum Gesammtbetrage von ca. **Mark 5500**, beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und sind schriftliche Offerten **bis 26. d. Mts.** in meinem Contor **Rannischestraße 12/13** niederzulegen, woselbst auch das Waarenverzeichniß zur Einsicht ausliegt. Das Lager selbst ist am 22., 23. und 24. d. Mts., Vormittags 9—10 Uhr, im Angermann'schen Geschäftslokale **Große Steinstraße 26** zu besichtigen.

Complette Ladeneinrichtung hierzu ist ebenfalls billig zu verkaufen.

Halle a. S., den 20. September 1891.

Franz Krug,
Verwalter der Angermann'schen Concursmasse.

Mitbürger!

Zu einer Zeit, da die meisten Geschäfte schwer unter wirthschaftlichem Drucke leiden und namentlich die Arbeiter bei Mangel an ausreichender Beschäftigung die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel doppelt bitter empfinden, hat des Kaisers Ruf auch aus unserer Stadt eine große Anzahl von Landwehrleuten, meistens Familienväter, zur Fahne rufen müssen. Wenn es sich auch nur um eine 14 tägige Uebung handelt, wird doch der Ausfall an Verdienst von den Frauen und Kindern der Betroffenen schwer empfunden und wird sich namentlich bei der bevorstehenden Verpflichtung der Zahlung der Wohnungsmiethe fühlbar machen.

Sowohl dem Staate, wie der Stadt stehen keine besonderen Mittel zur Verfügung, hier in vollem Umfange lindernd einzugreifen. Der hiesige **Verein für Volkswohl** beauftragte daher die Unterzeichneten, sich, wie hiermit vertrauensvoll geschieht, mit der Bitte um Beihilfe an ihre Mitbürger zu wenden, und in Uebereinstimmung mit anderen berufenen Stellen die Vertheilung der eingehenden Gaben zu bewirken.

Zur Empfangnahme von Beiträgen, worüber öffentlich quittirt werden wird, haben sich die sämmtlichen **hiesigen Bankhäuser**, die **Expedition dieses Blattes** und die mitunterzeichneten Herren **Kaufmann Alexander Blau** (Leipzigerstraße 102) und **Buchhändler Niemeyer** (Gr. Steinstr. 67) bereit erklärt.

Der besondere Ausschuß des Vereins für Volkswohl.

Alexander Blau, Kaufmann. v. **Borries**, Oberst a. D. **Holzapfel**, Rendant **Lohausen**, Stadtbaurath. **Niemeyer**, Buchhändler. **Staude**, Oberbürgermeister. **Stolle**, Direktor der Riebeck'schen Montanwerke.

Die **Brikettfabrik Alwiner Verein am hiesigen Bahnhofe** empfiehlt

Brikets

zu gegen das Vorjahr **herabgesetztem** Preise.

Bestellungen auf ganze Fuhre werden angenommen:

Königstraße 40e p.
Händelstraße 36 I.
Hallgasse 2 I.
Herrenstraße 2 p.
Große Ulrichstraße 19 p.

Cypervitriol
zum Weizenkälken
empfiehlt billigst
Ernst Voigt.

Blauen Vitriol
zum Weizenkälken.
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstraße 31.

Trockenes Brennholz,
Fuhre 9 Mk. frei Haus.
Opel & Stroedicke,
Mötzlicherweg 4. Fernsprecher 6.

Rheumatismus, auch **Gelenkrheumatismus** wird gründlich geheilt. Hatte lange u. schwer zu leiden, bin aber jetzt vollständig wieder hergestellt. Senden Sie vertrauensvoll Mk. 1.50, auch in Briefmarken ein und ich lasse Ihnen das sicher wirkende Mittel zugehen.

L. Gödicke,
Giebichenstein.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Lustig, Berlin S. 14,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue, vorzügl. füllende **Bettfedern**, das Pfund 55 Pfg.
Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,20,
weiße Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,75,
reine Ganzdaunen, das Pfund Mk. 2,75.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Universal-Wäsche
in allen gangbaren Weiten stets vorräthig bei
Otto Thieme,
Teutschenthal.

Einspänner-
Möbelfuhren
werden prompt u. billig gefahren. Näh.
Magdeburgerstr. 1d.

Grosser
Verdienst.
Achtbare gewandte Persönlichkeiten zum Verkaufe zinstragender, sicherer Staats- und Werthpapiere, in Kreisen, die Ersparnisse in nur sehr bescheidenen, monatlichen Einzahlungen anlegen können, werden von einem streng soliden Bankgeschäft unter äußerst günstigen Bedingungen als Agenten gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Kein Risico! Offerten unter **285 G. O.** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin SW., Leipzigerstraße 48.**

Steinkohlen

für Maschinen- und Hausbrand, sowie Schmiedekohlen werden an den Schächten der Königlichen Steinkohlengrube bei Wettin in bester Qualität zu den bekannten niedrigen Preisen auch ferner stets vorräthig gehalten, sodaß zur Abholung gesandte Fuhrwerke sofort Ladung erhalten.

Neu eröffnet! **„Bürgerhallen"** Neu eröffnet!

Ausschank der Stadtbrauerei
von **Carl Berger, Merseburg.**

Wuchererstrasse 26.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Nachbarn und Freunden die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage das neu renovirte

Restaurant „Bürgerhallen",
Wuchererstraße 26,

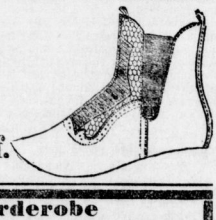
mit **großem** und **kleinem Saal**, nebst **Theater-Bühne, Garten-Colonnaden, Kegelbahn** und **franz. Billard** übernommen habe. Um recht zahlreichen Besuch bittend, empfehle ich noch meine **Säle** mit **Pianino**, für Vereine und Gesellschaften ganz besonders geeignet, aufs angelegentlichste.

Durch Verabfolgung **guter Speisen** und **Getränke**, sowie **sorgfältige Bedienung** werde bemüht sein, die geehrten Gäste stets zu befriedigen.

Hochachtungsvoll
Max Seidenberg,
Restaurateur.

Bettstellen und **Matratzen** von **12 Mark** an bis zu den **elegantesten** empfiehlt
G. Frauendorf, Schulgasse 2.

Schäfte



empfiehlt zu **billigsten Fabrikpreisen**

Lederhandlung
Carl Friedrich Nachf.
Kl. Klausstr. 18, Nähe des Marktes.

Damen-Garderobe
jeder Art v. Einfachsten b. z. Elegantesten wird billigst und sauber angefertigt.
Frau Kiege, Leipzigerstraße 17 I., Ecke Gr. Sandberg.

Theodor Körner-Feier
am **Dienstag den 22. September, Abends 8 Uhr,**
im großen Saale des „Prinz Carl".

Die Mitglieder der betheiligten **Krieger-, Schützen- u. Turnvereine** nebst ihren **erwachsenen Angehörigen**, sowie alle diejenigen Patrioten, welche sich für diese Feier interessiren, sind dazu hiermit freundlichst eingeladen.

Eintritt frei! Festprogramm am Eingang.

Der Festausschuss.

C. Hauptmann,

Kl. Ulrichstr. 54. **Halle a. S.** **Kl. Ulrichstr. 54.**
3 Könige,

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb **Atelier für decorative Arrangements**

empfiehlt sein großes Lager fertiger

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren eigener Fabrik.

Der Ausverkauf

der durch Rauch angeschwärzten **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren beginnt**, nachdem jetzt mein Proceß mit der Aachen-Leipziger Versicherungs-Actiengesellschaft beendet ist, am

Montag den 21. September.

Bei der großen Menge dieser Möbel in den verschiedensten Holzarten und Formen bietet sich nicht nur für **Ergänzungen**, sondern auch für die Auswahl **ganzer Ausstattungen eine äußerst billige Kaufgelegenheit.** Die Möbel sind neu und durchaus gut erhalten, werden aber zu **außerordentlich billigen Preisen** zum Verkauf gestellt. Ich lade deshalb zum Besuche meines Lagers ergebenst ein. Hochachtend **C. Hauptmann.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910922016/fragment/page=0004